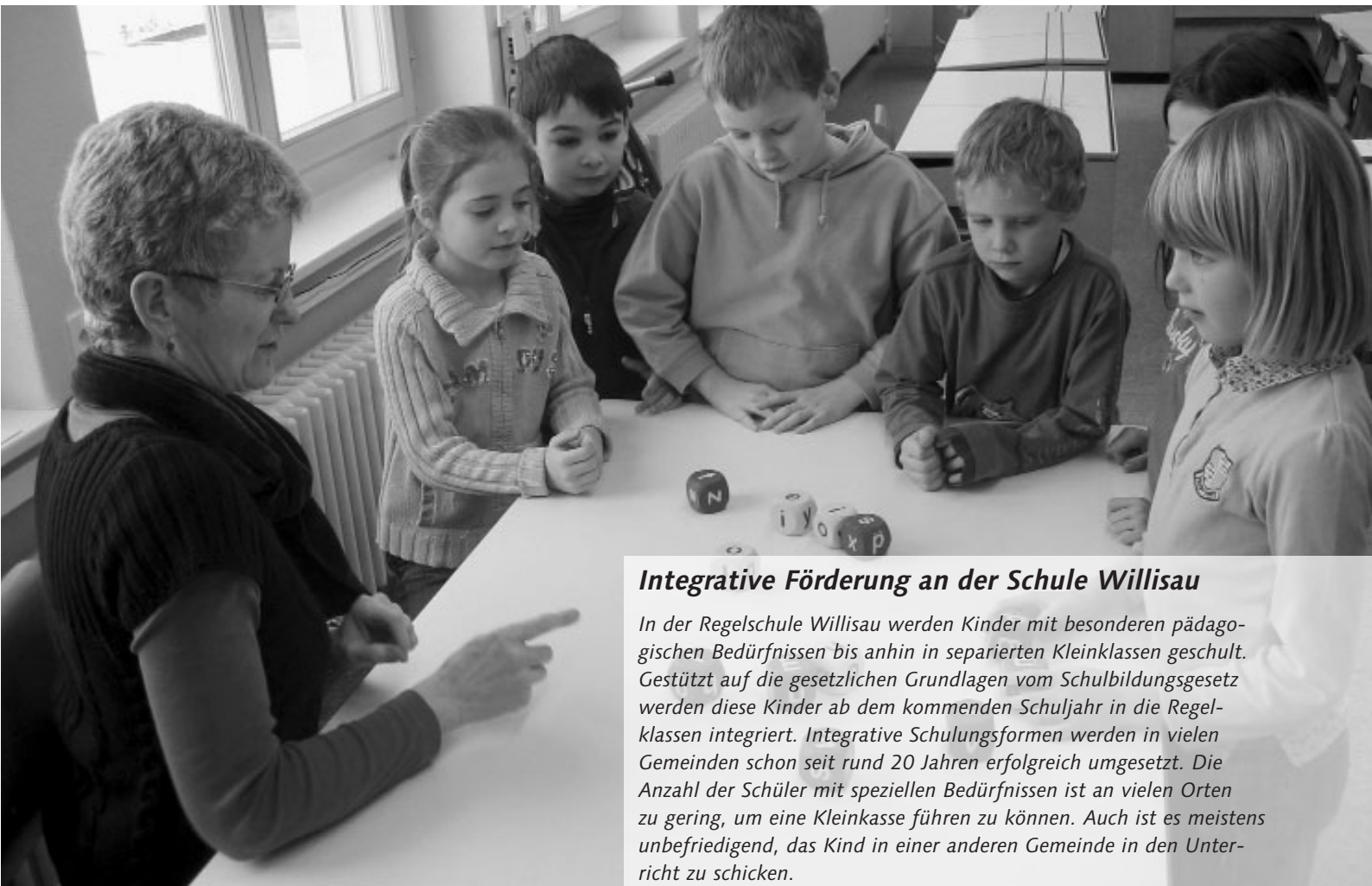


Informationen der Schule Willisau



So könnte eine mögliche Form der integrativen Förderung im nächsten Schuljahr aussehen: Lucia Muff-Bieri arbeitet mit einer Kleingruppe im Fach Deutsch.

Inhalt

- 1 Integrative Förderung an der Schule Willisau
- 2 Einführung der integrativen Förderung an der Schule Willisau
- 4 Markt im Kindergarten
- 5 Networking? Für die Schule Willisau kein Fremdwort
- 6 «Stark durch Erziehung»: Beratungsangebot
- 7 Von der Bank auf die (Schul-)bank
- 8 HPS: Freude über den Erweiterungsbau
- 10 Projektwoche zum Thema «Zeitung» mit der 5./6. Klasse Käppelimatt
- 12 Woher kommen eigentlich die Pausenbrötli im Schulhaus?
- 13 Wettbewerb: Hexenmeister gesucht!
- 14 Juhui – Fasnacht!
- 16 Ferienplan Schuljahr 09/10/Wichtige Adressen/ Wettbewerbsauflösung Nr. 18

Integrative Förderung an der Schule Willisau

In der Regelschule Willisau werden Kinder mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen bis anhin in separierten Kleinklassen geschult. Gestützt auf die gesetzlichen Grundlagen vom Schulbildungsgesetz werden diese Kinder ab dem kommenden Schuljahr in die Regelklassen integriert. Integrative Schulungsformen werden in vielen Gemeinden schon seit rund 20 Jahren erfolgreich umgesetzt. Die Anzahl der Schüler mit speziellen Bedürfnissen ist an vielen Orten zu gering, um eine Kleinklasse führen zu können. Auch ist es meistens unbefriedigend, das Kind in einer anderen Gemeinde in den Unterricht zu schicken.

Zahlreiche Forschungsarbeiten haben sich mit integrativen Schulformen befasst. Die Ergebnisse zeigen ganz klar, dass nicht nur die Lernenden mit individuellen Lernzielen, sondern auch die Schüler der Stammklasse von der Integration stark profitieren können. Die Schule Willisau integriert die Kinder ab dem Schuljahr 09/10 gezielt in die Klassengemeinschaft. Eine IF-Lehrperson oder eine Schulische Heilpädagogin unterstützt nicht nur die betroffenen Lernenden, sondern die ganze Klassengemeinschaft und die Lehrpersonen.

Die soziale Integration ist uns ein besonderes Anliegen. Dem Wohlbefinden der Kinder mit individuellen Lernzielen müssen wir besondere Beachtung schenken. Ich bin überzeugt, dass wir mit unserem IF-Konzept die nötige Grundlage dafür geschaffen haben. Der Erfolg der integrativen Förderung hängt aber auch zu einem grossen Teil von den unterrichtenden Lehrpersonen ab. Die Schule Willisau will diesen Erfolg – zum Wohle der Kinder und deren Erziehungsberechtigten.

B. Bühler

Bruno Bühler, Schulpfleger

Einführung der integrativen Förderung an der Schule Willisau

An der Schule Willisau sind lernverzögerte und lernbehinderte Kinder bisher in separaten Klassen unterrichtet worden. Auf der Stufe der Primar kennen wir die Kleinklasse A (Einführungsklasse), die den Schulstoff der 1. Primarklasse auf zwei Jahre verteilt, sowie die Kleinklasse B, welche die 2.-6. Primarklasse abdeckt.

Auf das Schuljahr 2009/2010 werden die separierten Kinder in die Regelklassen integriert und neben der Klassenlehrperson auch von einer Heilpädagogin oder einem Heilpädagogen gefordert und gefördert.

Die Entwicklung hin zur Integration ist seit einer Gesetzesänderung im Jahre 2004 absehbar geworden. In wenigen Jahren werden alle Volksschulen im Kanton Luzern integrativ unterrichten.

Kleinere Schulen, wie zum Beispiel die Nachbargemeinde Hergiswil, haben den Wechsel schon vor Jahren gemacht. Diese Schulen zeigen auf, dass sich der Wechsel trotz der komplexeren Unterrichtsorganisation lohnt. Wissenschaftliche Studien haben aufgezeigt, dass die schwächeren Schüler von der Durchmischung profitieren und die stärkeren Schüler aber in ihrer Leistungsfähigkeit nicht gebremst werden.

Die Umstellung auf die integrative Förderung ist eine pädagogische Herausforderung für die Lehrpersonen. Behutsam und zielorientiert stellen wir uns der Veränderungen mit dem Willen, das erste Jahr gut über die Bühne zu bringen und aus den Erfahrungen zu lernen.

Im Schuljahr 2010/2011 erfolgt dann der Systemwechsel auf der Sekundarstufe I. Das Niveau D wird aufgehoben und die entsprechenden Schüler im Niveau C integriert.

Möglichkeiten bei der Einschulung

Möglichkeit 1

1 Jahr Kindergarten:
Für alle Kinder obligatorisch!

1. Primarklasse

2. Primarklasse

Möglichkeit 2

1 Jahr Kindergarten:
Für alle Kinder obligatorisch!

2. Jahr Kindergarten

1. Primarklasse

Möglichkeit 3

1 Jahr Kindergarten:
Für alle Kinder obligatorisch!

1. Primarklasse

2. Primarklasse bis Weihnachten – zurück in die 1. Primarklasse*

Möglichkeit 4

1 Jahr Kindergarten:
Für alle Kinder obligatorisch!

1. Primarklasse

2. Primarklasse

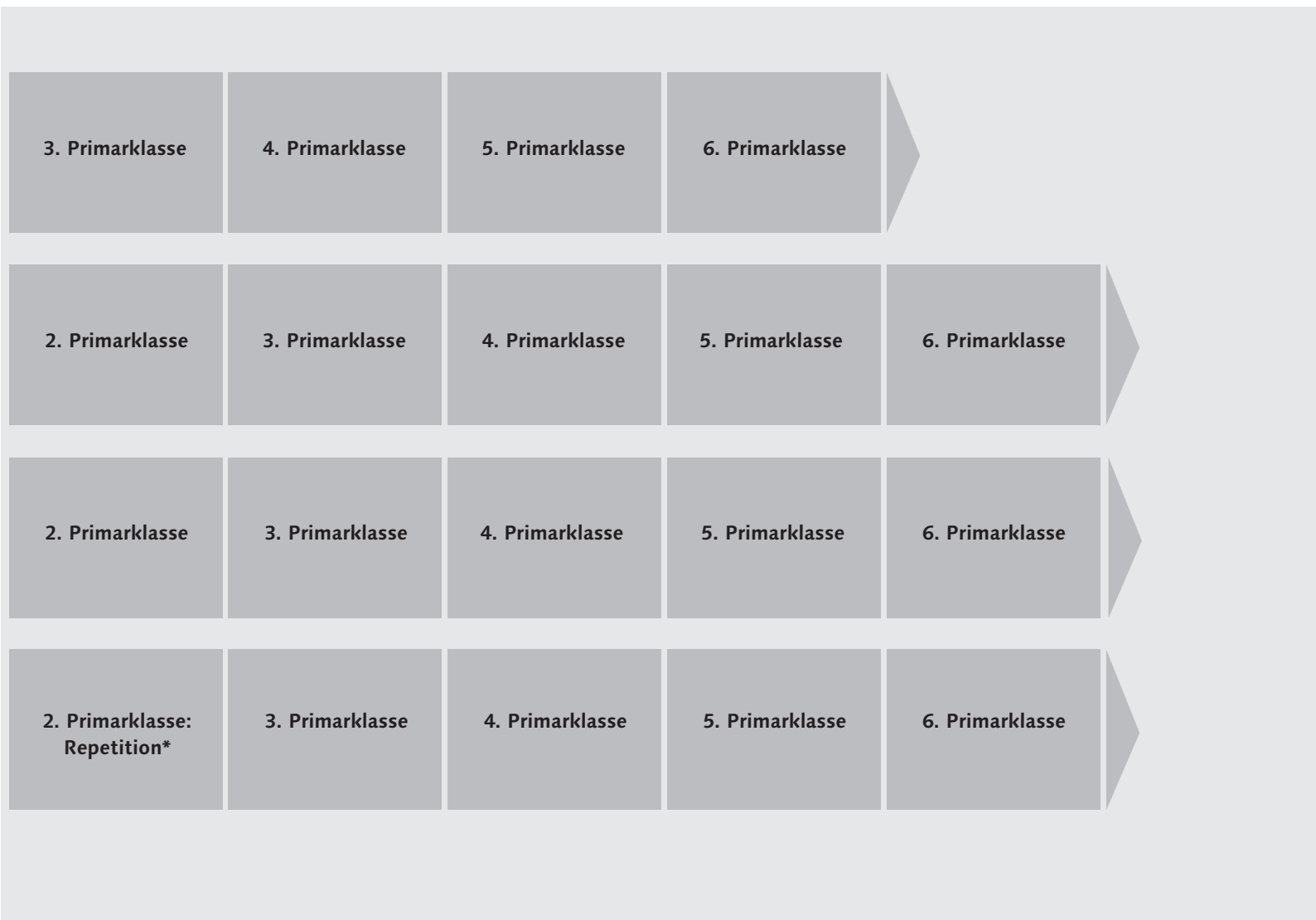
* **mit oder ohne individuelle Lernziele** (= dem Lernstand des Schülers angepasste Lernziele – Beispiel: Ein Drittklässler arbeitet während den Mathematik-Stunden am Stoff der zweiten Klasse.)



Für alle Interessierten führen wir am **Mittwoch, 13. Mai** (Singsaal Schulhaus Schloss II) einen Informationsabend durch. Wir stellen Ihnen an diesem Abend die konkrete Umsetzung der integrativen Förderung auf den Stufen Kindergarten und Primar vor. Alle Eltern mit Kindern im Kindergarten und Primarstufe erhalten zum gegebenen Zeitpunkt eine Einladung.

Mit der Aufhebung der Einführungsklasse (Ausnahme: 2. EK Schuljahr 2009/10) verändern sich auch die Möglichkeiten der Einschulung. Die untenstehende Übersicht zeigt Ihnen die vier Varianten der Einschulung.

*Für die Begleitgruppe Integrative Förderung:
Pirmin Hodel und Hansruedi Muff*



Markt im Kindergarten

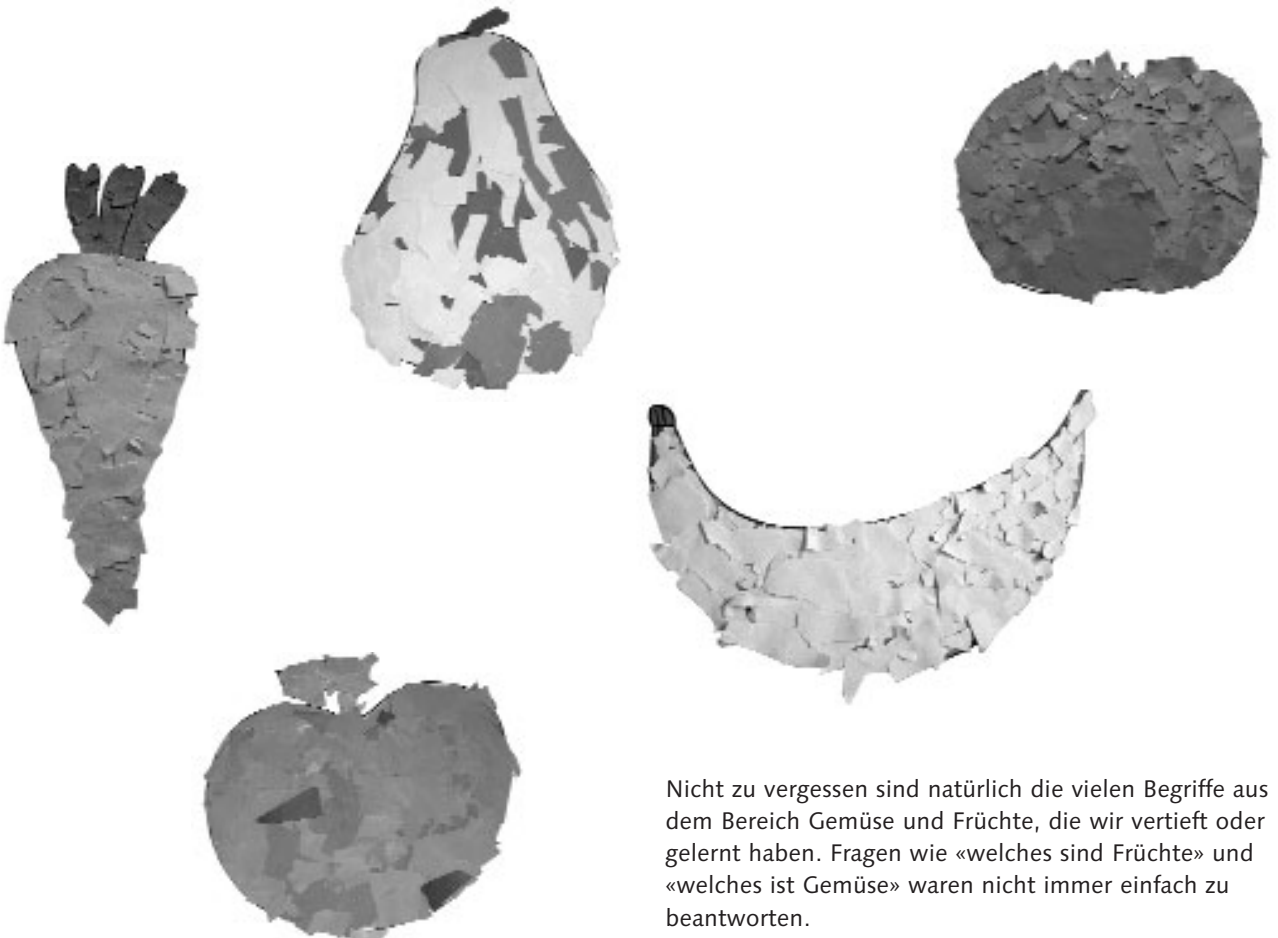


In den Kindergärten Pfarreiheim und Gartenstrasse haben wir zum Thema Markt gearbeitet. Im Rollenspiel konnten die Kinder verschiedenen Szenarien am Marktstand spielen und erleben. Das Zählen, Wägen und Sortieren der Früchte und Gemüse stand im Vordergrund. Auch die Sprache spielte eine grosse Rolle, denn am Markt wird ja bekanntlich fleissig gesprochen.



Sortieren, Reihen bilden und Raumorientierung gehören ebenfalls zu wichtigen Übungen im Bereich Mathematik im Kindergarten.

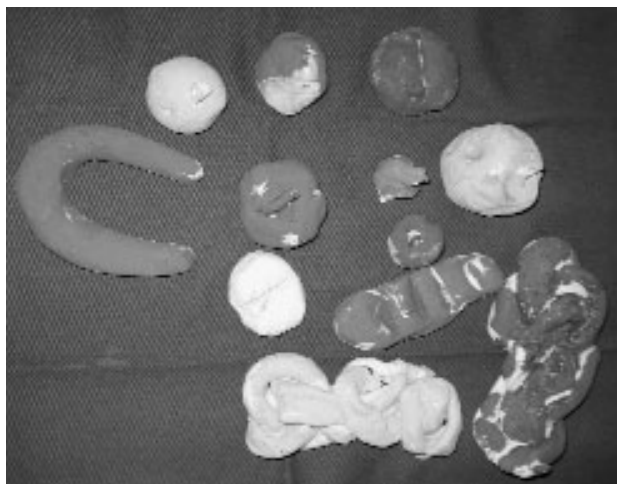
Die Lebensmittel werden nach verschiedenen Kriterien wie Grösse, Gewicht, Farbe, Gemüse... sortiert. Jeder Gegenstand hat auf dem Gestell den richtigen Platz, also wird dabei auch gleich die räumliche Orientierung geübt.



Nicht zu vergessen sind natürlich die vielen Begriffe aus dem Bereich Gemüse und Früchte, die wir vertieft oder gelernt haben. Fragen wie «welches sind Früchte» und «welches ist Gemüse» waren nicht immer einfach zu beantworten.



Durch Experimentieren mit der Waage erleben die Kinder verschiedene Gewichte. Im Spiel stellen sie fest, dass viele Orangen schwerer sind als nur eine Orange. Die Kinder üben sich mit Mengen und Zahlen, indem sie immer wieder mit dem Finger die Früchte und das Gemüse berühren und dabei zählen. Mit der Zeit bekommt eine gezählte Zahl sogar ein Mengenbild, das heisst, das Kind kann ohne zu zählen erkennen, dass zum Beispiel 2 Bananen auf dem Tisch liegen. Einige Kinder befassen sich bereits mit den Zahlen und ordnen diese den richtigen Mengen zu.



Um die verschiedenen Gemüse, Früchte und Brote auch über die Hände und das Vorstellungsvermögen zu erfahren, durften einige Kinder mit Salzteig selber Marktesswaren herstellen und anschliessend anmalen.

*Nicole Rogenmoser,
Kindergartenlehrperson Pfarreiheim*

Networking? Für die Schule Willisau kein Fremdwort

Schmoren im eigenen Saft ist sicher köstlich, wenn es sich um ein Stück gutes Fleisch handelt. Geht es aber um eine Institution wie die Schule, kann der Blick nach innen zu einer Verklärung führen.

Seit vier Jahren macht die Schule Willisau beim Luzerner Netzwerk mit. Auf freiwilliger Basis arbeiten Schulen themenspezifisch zusammen. Dabei sollen Synergien genutzt werden, indem bewährtes Unterrichtsmaterial oder Konzepte ausgetauscht werden. Viel wichtiger ist aber der Erfahrungsaustausch mit den Lehrpersonen anderer Schulen. Oftmals zeigen sich ähnliche Problemstellungen und Herausforderungen und häufig können Lösungsansätze mit nach Hause genommen werden.

Die folgenden Beispiele aus der Praxis ermöglichen Ihnen eine konkrete Vorstellung dessen, was im Netzwerk alles bearbeitet und ausgetauscht wird:

- Wie führen wir das neue Fach Englisch an der Primarschule ein?
- Wie stellen wir möglichst reibungslos auf die integrative Förderung um?
- Welche Computerprogramme eignen sich für den Unterricht?
- Wie ermöglicht man den Schülerinnen und Schülern die Mitsprache an der Schule?
- Wie fördert man die individuellen Begabungen der Schülerinnen und Schüler?
- Wie muss man den Unterricht in altersgemischten Klassen ausrichten?

Die Schule Willisau ist im Luzerner Netzwerk in acht Themengruppen vertreten. In jeder Gruppe ist die Zusammensetzung der Schulen unterschiedlich, wodurch die Schule Willisau spannendes Know-how importieren kann.

Manche Schule durfte schon auf das Wissen der Schule Willisau zurückgreifen und gleichzeitig hat Willisau von anderen Schulen profitiert.

Networking lohnt sich für die einzelnen Lehrpersonen und den ganzen Betrieb. Schön, stellen sich an der Schule Willisau diverse Lehrpersonen für diese Aufgabe zur Verfügung.

Pirmin Hodel, Hauptschulleiter



Die Schuldienste Willisau begleiten die Kampagne «Stark durch Erziehung» mit einem Beratungsangebot. Bis Ende SJ 2008/2009 werden wir an dieser Stelle Ihre Fragen zu Erziehungs- oder Entwicklungsthemen zu beantworten suchen.

Schicken Sie uns Ihre Fragen per Post an:
Redaktion «*Schuel*isches», Schulhaus Schloss I,
Schlossstrasse 6, 6130 Willisau
oder per Mail: schuelisches@willisau.ch.

Wir werden diese anonymisiert vorstellen und aus Sicht eines Fachdienstes von unseren Heilpädagoginnen, Logopädinnen, Schulpsychologinnen oder PsychomotorikerInnen beantworten.

Frage

Unsere Nachbarin hat unseren bewegungsfreudigen und vielleicht etwas impulsiven 7jährigen Sohn einmal als «hyperaktiv» bezeichnet. Im Internet habe ich dieses Wort nun in Zusammenhang mit dem bekannten Störungsbild des ADS oder POS gefunden. Ist unser Sohn gefährdet, nur weil er so gerne tobt?

Antwort

Ihre Frage verdeutlicht bereits, dass die persönliche Einschätzung als ein entscheidender Faktor bei der Beurteilung eventueller Hyperaktivität berücksichtigt werden muss.

Persönliche Einschätzungen orientieren sich an Erfahrungen, Vergleichen, Bedeutungszuschreibungen und einem etwaigen Leidensdruck: Bin ich ein bestimmtes Verhalten gewohnt, sehe ich Ähnliches in meinem Umfeld häufiger, halte ich es ggf. für sinnvoll, kindgerecht und notwendig oder fühle ich mich gestört, herausgefordert oder provoziert?

Aktivität umschreibt ja zunächst einmal eine durchaus positiv besetzte Eigenschaft. Sie suggeriert Aufgeschlossenheit, Lebendigkeit und Dynamik. In Abgrenzung zu ihrem Gegenteil, der Passivität, die wir mit Rückzug, Hemmung, Lethargie oder Mutlosigkeit verbinden, erscheint sie uns wohl allen wünschens- und erstrebenswert. Mit einer Klassifizierung der Aktivität in «hypoaktiv» (zu wenig aktiv) und «hyperaktiv» (zu viel aktiv) stellt sich die Frage nach dem Übergang von einer Aktivitätsstufe auf die nächst höhere oder tiefere. Ist ein Mädchen, das gerne bastelt und liest, jedoch dem wilden Fussballspiel mit dem Bruder nichts abgewinnen kann, hypoaktiv? Ist der Bruder tatsächlich hyperaktiv, weil er nach dem Fussballspielen noch mit dem Fahrrad in den Wald fährt, um dort mit seinen Freunden Hütten zu bauen und herum zu streunen? Wann kippt Gemütlichkeit in Vermeidung, wann Spontaneität in Impulsivität? Ab wann bedeutet Langsamkeit Trägheit, ab wann Schnelligkeit Hektik? Wo schliesslich verläuft die Grenze zwischen begeisterter

Lebens- und Bewegungsfreude zu unkontrolliertem Aktionismus?

Darauf kann es keine verbindlichen allgemeingültigen Antworten geben. Jeder Mensch hat seine eigenen Vorlieben entwickelt und bewertet diese bei sich und bei anderen vor seinem Erfahrungshintergrund.

Die subjektive Bewertung des in Frage stehenden Aktivitätsniveaus wirkt sich dann auch wieder auf die Ausprägung der Aktivität aus: Erfahre ich in meinem Bewegungsdrang Akzeptanz oder gar positive Unterstützung, kann ich sie selbstbewusst und freudig ausleben. Ernte ich jedoch Widerstand und Ablehnungsreaktionen, so verliert mein ursprünglicher Bewegungswunsch seine Unschuld und wird bald auch aus der Eigenperspektive problematisiert: nun fühle ich womöglich einen skeptischen Erwartungsdruck, dem ich (über)eilig und (vor)schnell zu entrinnen suche. Dieses gedrängte, flüchtende und flüchtige Bewegungsverhalten, das sich nicht mehr auf die lustvolle Bewältigung einer Herausforderung beschränkt, sondern statt dessen Vieles beginnt und Nichts beendet, wird häufig als typische Hyperaktivität bezeichnet. Damit bezieht sich jedoch dieses Typische nur auf das Erscheinungsbild – und eben keinesfalls auf die Ursachen! Somit kann allein von einer intensiven Bewegungsaktivität weder auf eine Hyperaktivität noch von letzterer auf eine ADS/POS-Problematik geschlossen werden. Das Aufmerksamkeits-Defizit- oder Psychoorganische Syndrom wird sowohl mit als auch ohne Hyperaktivität beschrieben. Bewegungsintensität ist also ein mögliches, jedoch kein hinreichendes Symptom. In aller erster Linie aber ist Bewegungsintensität ein Vorrecht der Kinder. Es befördert ihre motorische, soziale, emotionale und indirekt auch ihre kognitive Entwicklung. In Ihrer Schilderung des Verhaltens Ihres Sohnes als «bewegungsfreudig» haben Sie bereits eine positive Interpretation vorweggenommen. Diese Akzeptanz stützt die Freude, die ihr Sohn in seiner Aktivität erlebt und kann ihn stärken, etwaige abweichende Ansichten gelassen zu ertragen.

Kimon Blos,
Psychomotorische Therapiestelle Willisau

Von der Bank auf die (Schul-) Bank

Caroline Burger, Studentin an der PHZ

«Nein, der Stress war kein Faktor, dass ich nach über 20 Jahren als Finanz- und Anlageberaterin genug hatte. Ich habe einfach gekündigt und wusste noch nicht einmal, was als Nächstes kommt. Kein Burn-out, also.» Caroline Burger lacht, als sie mir das erzählt. Sie wirkt entspannt und strahlt die Art von natürlicher Zufriedenheit aus, die einen überzeugt, dass ihr Entscheid richtig war, vor vier Jahren eine durchaus viel versprechende Karriere bei der Bank aufzugeben und an der PHZ die Ausbildung zur Oberstufenlehrerin anzufangen. «Eigentlich hat mir die Arbeit als Kundenberaterin bei der Bankgesellschaft gefallen. Ich konnte mein Fachwissen gebrauchen, mein Flair für Sprachen auch. Zusammen mit Kunden oder Mitarbeitern knifflige Probleme lösen, projektartig arbeiten – das war schon interessant und meine Welt. Nachdem wir dann mit dem Bankverein fusioniert worden waren, verschlechterte sich aber die Atmosphäre. Es gab unterschiedliche Philosophien und plötzlich für fast jede Stelle zwei Bewerber und ich hatte keine Lust mehr auf diesen dauernden Konkurrenzkampf.»



Aber warum gerade Lehrerin?

«Die Arbeit mit Jungen hat mich immer fasziniert. Nach meiner Lehre zur Bankfachfrau habe ich ein Jahr als Au-Pair in Calgary, Kanada, gearbeitet und war später als Lehrlingsbetreuerin aktiv an der Ausbildung des Nachwuchses beteiligt. Ich hätte mir auch vorstellen können, von Anfang an ein Pädagogikstudium oder die Ausbildung zur Lehrerin in Angriff zu nehmen, aber man hat halt damals eher in Richtung Lehre tendiert...»

Gibt es Dinge, vor denen du Respekt hast in deinem neuen Beruf?

«Ich glaube, der Beruf des Lehrers ist ein dauernder Seiltanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit, zwischen Fördern und Fordern, Motivieren und Zwingen, Betreu-

en und Beurteilen. Ich stelle mir das sehr anspruchsvoll vor. Heute wissen wir viel, wir werden regelrecht zugeschüttet mit Infos und Nachrichten und müssen lernen das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden. Als Lehrerin muss ich nicht nur Wissen aufbereiten und vermitteln, sondern meine Schüler auch anleiten, dies umzusetzen, im Alltag die nötigen Schritte zu gehen, die richtigen Fragen zu stellen, selbstständig und flexibel zu denken... Eine Mammutaufgabe eigentlich!» Caroline Burger arbeitet hier für einige Wochen in ihrem letzten Praktikum bei Robert Scheidegger an der 7. Klasse. Im Dezember wird sie das Studium beenden und dann in der Nähe ihres gegenwärtigen Wohnortes Buchrain auf Stellensuche gehen. Sie lebt mit ihrem Partner, geht gerne biken und auf Skitouren und bezüglich ihres Alters darf ich schreiben «nicht mehr 20».

Ich möchte wissen, wie sie denn so aufgenommen wurde von den Youngsters an der PHZ?

«Da ich ja keine Matura absolviert hatte, musste ich zuerst den einjährigen Vorkurs machen. Und da waren eigentlich viele in meinem Alter: Gärtnermeister, Auto-mechaniker... eine kunterbunte Schar Spätberufener. Im Studium selber gehöre ich natürlich zu den Oldies, fühle mich aber gut integriert und gehe vielleicht allenfalls bei den Partys etwas früher nach Hause...! Eine andere Geschichte ist das Lernen, und hier brauche ich wohl etwas mehr Zeit als die Jungen, die direkt von der Matura kommen. Zum einen weil ich von gewissen Dingen, welche man von Maturanden erwartet, einfach noch nie (oder schon lange nicht mehr) gehört habe. Und zum andern weil ich auch aufgrund meines Alters und meiner Biografie die Dinge anders anschauere, ausschweifender denke und Zusammenhänge herstelle zum praktischen Leben, die für den 20-jährigen Bücherwurm vielleicht noch nicht so konkret sind. Man könnte auch sagen: Ich lerne weniger fokussiert oder ich habe einfach länger.»

Letzte Frage: Stell Dir vor, ein Schüler kommt zu dir und sagt: «Frau Burger, ich will Banker werden!» Unterstützt Du ihn?

«Natürlich! Das ist ein wunderbarer Beruf. Es gibt ja nicht nur den geldgierigen Börsen-Guru. Gerade in der Anlageberatung habe ich sehr feine Menschen kennen gelernt, echte Vertrauenspersonen eben. Zudem ist die Ausbildung sehr vielfältig: Allgemeinwissen ist gefragt, kaufmännische und juristische Kenntnisse werden vermittelt, man lernt projektartiges Arbeiten, auch Teamwork. Und wie wichtig Charakterbildung und Verantwortungsgefühl sind (oder wären!), hat uns die aktuelle Finanzkrise ja drastisch vor Augen geführt.»

Das Interview mit Caroline Burger führte Jürg Geiser.

Freude über den Erweiterungsbau...



...auch über die Entschärfung der knappen Platzverhältnisse am Schützenrain

Mitte Oktober ist das Unternehmen Erweiterungsbau der HPS Willisau gut gestartet. Nach einer intensiven Planungsphase in den letzten Jahren war für uns aller der grosse Augenblick gekommen. Die Zusammenarbeit mit den Architekten Jäger Egli und mit den Projektleitern Hardi Bisig und Sebastian Kutschki erfahren wir als sehr bereichernd. Sie verstehen es, Anregungen und Impulse aus unserer praktischen Arbeit in das Bauprojekt gut zu integrieren. Die Zusammenarbeit in der Baukommission ist konstruktiv und effizient.

Dem Stadtrat von Willisau, den Mitgliedern der Baukommission und der Bevölkerung von Willisau danken wir für die grosse Unterstützung für die Anliegen unserer Schule. Wir danken auch dem Baukommissionspräsidenten, Bruno Arnold, für sein sehr grosses Engagement für den Erweiterungsbau unserer Schule. Es ist für uns ein Glücksfall, dass er in den letzten Jahren als Schulpflegepräsident schon viel Einblick in unseren Schulalltag hatte und diese Erfahrung jetzt gut zu nützen versteht in seinem Amt als Baukommissionspräsident.

Mindestens einmal im Monat erhalten wir jeweils Einblick vor Ort in das Baugeschehen. Dem Bauführer Pius Suppiger und den verschiedenen Bauteams mit ihren Verantwortlichen danken wir für die grosse Arbeit.

Die Kinder und Jugendlichen und das gesamte Personal der HPS Willisau freuen sich, die verschiedenen Baustapen aus der Nähe beobachten zu können. Wir freuen uns alle, dass wir in 1 1/2 Jahren in den Erweiterungsbau einziehen können.

Dies wird uns ermöglichen, am Schützenrain die angespannten Platzverhältnisse zu entschärfen und die verschiedenen Provisorien aufzuheben.

Auch werden mit dem Neubau die neuesten Entwicklungen im heilpädagogischen Bereich berücksichtigt. So werden wir zum Beispiel gut eingerichtet sein für die Bedürfnisse von Menschen mit einer schweren Behinderung.

Bauteam der Schule:

Willy Bühler, Brigitte Stutz, Judith Born, Roland Peter

Neubau Heilpädagogische Schule Willisau

Im April 2007 durften wir uns über die Mitteilung freuen, dass wir den Architekturwettbewerb für den Neubau der HPS Willisau gewonnen haben. Bald darauf begann eine intensive Zeit, in welcher wir das Wettbewerbsprojekt soweit bearbeitet haben, dass im August 2008 die Baubewilligung erteilt werden konnte. Diese Zeit war geprägt durch eine intensive Zusammenarbeit mit der Planungs- und Baukommission sowie mit der Schulleitung und der Lehrerschaft der HPS Willisau. Der Erfolg eines Projektes ergibt sich aus der fruchtbaren Zusammenarbeit aller Beteiligten. Wir dürfen dankbar feststellen, dass alle am selben Strick in dieselbe Richtung ziehen. Wendelin Hodel, Bruno Arnold, Brigitte Troxler, Willy Bühler und die VertreterInnen der Lehrerschaft sind für uns jederzeit kompetente, kritische und aufmerksame Gesprächspartner.

Es ist eine grosse Herausforderung, die speziellen Bedürfnisse einer heilpädagogischen Schule in Einklang zu bringen mit den Ansprüchen an gute Architektur, wie auch mit den Vorgaben an die Finanzierung und Terminierung. Die schlichte und moderne Gestaltung wird all den verschiedenen Anforderungen am ehesten gerecht. Zusätzlich interessant gemacht wird die Aufgabe durch die einzigartige Lage der Gebäude, oben am Hügel, mit Blick über die Stadt, in unmittelbarer Nähe des Schlosses und der denkmalgeschützten Schlossscheune. In dieser wird der Esssaal der Schule untergebracht, welcher auch als Mehrzwecksaal der Bevölkerung von Willisau dienen wird. Ideal ergänzt wird das Ganze durch den Kinderhort, welcher im Erdgeschoss der Schlossscheune realisiert wird. Dies alles ergibt eine Komposition, die zukunftsweisend und nachhaltig wirken wird.

Es war uns von Anfang an ein Anliegen, dass die Bedürfnisse der Benutzer, also der Kinder und der LehrerInnen, möglichst umfassend in das konkrete Bauobjekt integriert werden können. Die Lehrerschaft organisierte sich in verschiedenen Arbeitsgruppen zu spezifischen Themen. Das dadurch formulierte Fachwissen und die Wünsche halfen uns, das Projekt in diesem Sinne weiter zu entwickeln. Wir danken den LehrerInnen der HPS Willisau dafür, dass sie auch für unsere Anliegen Verständnis zeigten, und wir werden uns weiterhin für

ihre Bedürfnisse einsetzen, im Hinblick darauf, dass die Kinder und Jugendlichen dort gerne zur Schule gehen werden, und dass das Schulhaus mit den Kindern zusammen sich entwickeln und gedeihen kann!

Seit dem Oktober 2008 sind wir nun am Bauen, zusammen mit Bauleiter Pius Suppiger vom Büro Benno Baumeler. Der Aushub ist gemacht, die Kanalisationsleitungen sind verlegt, momentan werden die Wände im Sockelgeschoss betoniert. Das letzte Kapitel einer jahrelangen Geschichte wird nun geschrieben. Wir freuen uns darauf, zusammen mit den Menschen von Willisau, das Gebäude wachsen zu sehen. Teil um Teil wird sich zusammenfügen, bis ein komplettes, stimmiges Ganzes entsteht, das im Frühsommer 2010 mit einer fröhlichen und farbigen Feier den Kindern und den Erwachsenen übergeben werden kann.

*Jäger Egli AG, Architekten ETH/SIA,
Emmenbrücke und Luzern
Hardi Bisig, Sebastian Kutschki*

Für mich als Präsident der Baukommission ist es spannend, dass unser Schulhaus nach langen Jahren der Planung endlich Formen annimmt. Es ist faszinierend mitzuerleben, welcher immenser Koordinationsaufwand zwischen unzähligen Fachleuten zu leisten ist, damit die einzelnen Arbeitsschritte reibungslos ineinander passen. Im Hintergrund sind viele Entscheidungen zu treffen: Über Geräte- und Materialauswahl, Fassadengestaltung, Farbkonzept bis hin zu Wandtafel und Schulbank. Beeindruckend ist auch, welches emsige Treiben oft auf der Baustelle herrscht und mit welcher Geschwindigkeit das Gebäude nun doch zu wachsen beginnt. Es bleibt zu hoffen, dass wir ohne Unfälle über die Bauzeit kommen und ich freue mich schon jetzt auf den Moment, in dem sich das Schulhaus mit Leben und fröhlichen Kinderstimmen füllt.

Bruno Arnold, Präsident der Baukommission



Die zukünftige Heilpädagogische Schule im Rohbau
(Dezember 2008)

Projektwoche zum Thema

«Zeitung»

mit der 5./6. Klasse
Käppel matt

Zum Projekt

Kinder und Jugendliche sind in der heutigen Zeit täglich von Medien umgeben. Sie prägen die Lebenswelt entscheidend mit und gehören zu den wichtigsten Sozialisationsfaktoren. Der Einfluss der Medien wird immer grösser und der damit verbundene Umgang immer komplexer. Deshalb ist es umso wichtiger, die Schülerinnen und Schüler in Bezug auf die enormen Auswirkungen der aktuellen Massenmedien zu sensibilisieren. Mit dem Thema Zeitung, welches nach wie vor zu den wichtigsten Medien im Alltag gehört, wollen wir im



Elias und Nadja durchstöbern die aktuelle «Neue Luzerner Zeitung».



Michaela, Fabian und Quirin präsentieren ihre Arbeit zum Thema «Zeitungsbilder».

.....

Schülerbeitrag: Information & Unterhaltung

Corina

Ich habe Information und Unterhaltung gewählt. Wir haben gelernt, dass meistens Fussball im Sport drinnen ist. Unterhaltung bedeutet nicht immer Witze, Sudoku oder Bilderrätsel, sondern auch mit Adjektiven geschmückte Sätze und spannend erzählte Texte. Wenn nicht jedes kleinste Detail beschrieben ist, handelt es sich eher um Information, doch wenn es heisst: «Frei hat den Ball, schießt Flanke und der Ball ist drinnen!», das ist Unterhaltung.

.....

Schülerbeitrag: Bilder

Quirin

In der Zeitung wirken besonders stark die Bilder, die ungewohnt, besonders und farbig sind. Die Bilder erklären die Situation besser, damit man sich die Situation besser vorstellen kann. Die Bildlegende liefert meist noch mehr Informationen als auf dem Bild zu sehen sind. Bilder werden manipuliert damit sie besser aussehen. Aber es kommt auf die Situation an. Ich finde es nicht so gut. Es sieht zwar besser aus, ist aber nicht die Wahrheit. Mit Karikaturen werden Witze und Trickbilder dargestellt.

Woher kommen eigentlich die Pausenbrötli im Schulhaus?

Seit einigen Monaten wird an der Schule Willisau (Schulhaus Schlossfeld) ein Znüni-Mäart organisiert. Haben Ihre Kinder Sie auch schon nach Geld für Pausenbons gefragt?

Notizen nach einem Gespräch mit Familie Brigitta und Franz Krummenacher, Daiwil.

Auf einem Hof Richtung Daiwil sind bei wärmerem Wetter auffällig viele Hühner unterwegs. Sie signalisieren den Weg zum Hof, wo sich auch ein Hofladen befindet, mit vielen feinen Erzeugnissen aus Eigenproduktion. Die Familie ist zweimal wöchentlich am Markt in Luzern anzutreffen. Dort bietet sie ihre Produkte regelmässig einer grossen Stammkundschaft an. Alles wird selber hergestellt und auch selber vermarktet. Der enge Kontakt zur Kundschaft ist für die Familie Krummenacher sehr wichtig.



Brigitta und Franz Krummenacher mit ihren beiden Kindern Lars (links) und Sven (rechts).

Wie kommt es, dass Sie sich für die Schule Willisau engagieren? Woher kommt die Idee?

Brigitta: Wir wurden vom Elternteam Willisau angefragt. Die Schüler wünschten sich wieder einen Pausenkiosk. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Gesundheitsförderung und dem Elternteam wurden erste Vorschläge für Znünibrötli entwickelt. Ein Testessen im Sommer stiess auf Begeisterung. Der Realisierung stand nichts mehr im Wege.

Was muss alles gehen, bis die Brötchen im Schulhaus auf dem Tisch duften?

Brigitta: Wir verarbeiten wöchentlich 100 kg Mehl. Unsere Bäckerei funktioniert bestens, da wir ein eingespieltes Team sind. Die Brötchen für die Schule werden am Morgen produziert. Ab 3 Uhr früh ist Franz für den

Markt in Luzern und für den Znüni-Mäart in Willisau unterwegs. Ca. 4 Stunden investiert die Familie jeweils für den Markt im Schulhaus.

Lohnt sich Ihr Engagement? Oder was macht es aus, dass Sie als Familie so viel Zeit und Energie für die Idee «Znüni-Mäart» aufbringen?

Franz: Wir unterstützen dieses Projekt, empfinden es als sinnvoll, wenn die Kinder gesunde Znüniverpflegung erhalten. Zudem sehen wir darin auch eine Möglichkeit unseren Hofladen in Willisau etwas bekannter zu machen. Wir bieten einige Fertigprodukte, Brot und diverse Fleischprodukte an. Alles aus eigener Produktion. Wir haben uns vorerst für ein Jahr verpflichtet, was danach ist, werden wir sehen.

Seit bald einem Jahr sind Sie jeweils am Dienstagmorgen mit den Brötchen und den frischen Getränken in der Pause im Schulhaus Schlossfeld. Welche Erfahrungen machen Sie?

Franz: Die Zusammenarbeit mit dem Schulleiter und der Lehrerschaft ist weitgehend gut. Während dem Verkauf, der von den Schülern und Schülerinnen mit Engagement durchgeführt wird, beobachte ich gerne und erinnere mich an meine Zeit als Junge im Schulhaus. Vieles hat sich in der Schule verändert. Nach den ersten Erfahrungen mit dem Znüni-Mäart organisierten wir den Ablauf besser, haben z.B. eine Glaswand beim Verkaufsstand installiert, dass sich nicht jeder einfach bedienen kann. Zurzeit verkaufen wir ca. 80 Pausen-Brötli. Gestartet sind wir mit mehr als 150 Brötchen. Der Verkauf der Bons läuft über die Lehrerschaft. Ich könnte mir auch vorstellen, dass die Bons direkt bei mir bezogen werden könnten. Wir würden gerne wieder mehr Kinder mit unseren Produkten erreichen. Die 5. und 6.-Klässler sind deutlich mehr am Stand anzutreffen als die Oberstufenschüler. Vielleicht braucht es vermehrt die Eltern, die ihren Kindern dieses Angebot ermöglichen und es wiederholt unterstützen. Dies würden wir uns wünschen.

Der Blick in den Hofladen zum Schluss des Gesprächs zeigt nochmals deutlich, mit wie viel Kreativität diese junge Familie ihren Alltag gestaltet. Wir wünschen Brigitta und Franz viel Erfolg mit ihren Produkten und danken herzlich für das Engagement für den Znüni-Mäart mit gesunden und regionalen Produkten.

Roland Reisewitz, Elternteam Willisau

Brücken bauen



Elternteam Schule Willisau

Präsidentin: Petra Bossert, Vorstadt 4, 6130 Willisau, 041 970 07 76

Vizepräsidentin: Jolanda Bossert, GROSSHUS, Willisau, 041 970 08 48

Aktuar: Simon Albrecht, Tälebach 3, Willisau, 041 970 09 22

Kassierin: Irène Meyer, Wydenmatt 2, Willisau, 041 970 08 66

Wettbewerb

Hexenmeister gesucht!

Fasnacht – Zeit der Narren und Hexen!
 Drei Schüler vom Ostergau haben sich als Hexen verkleidet! Findest du heraus, welche Farbe ihre Kleider und Besen haben und wie sie heißen?

Lies den Text (Nr. 1-7) genau durch! Male die Kleider und Besen richtig aus und schreibe den Namen ins Kästchen!



1 Die Hexen heißen Trixi, Trexi und Traxi.

2 Die gelbe Hexe fliegt hinter der Hexe mit dem blauen Besen.

3 Trixi fliegt nicht zuhinterst.

4 Vor Trixi fliegt die Hexe mit dem grünen Besen.

5 Vor der blauen Hexe fliegt keine andere Hexe.

6 Die rote Hexe fliegt nicht hinter Trexi.

7 Die Hexe auf dem orangen Besen fliegt nicht direkt hinter der blauen Hexe.

Jetzt musst du nur noch den Wettbewerbs-Talon vollständig ausfüllen, ausschneiden und in den Briefkasten beim Schulhaus Schloss 1 oder Schulhaus Schlossfeld, Trakt A, werfen. Du kannst ihn auch schicken an:
 Redaktion «*Schuelisches*», Schulhaus Schloss 1, 6130 Willisau.

Einsendeschluss ist der 15. März 2008.
 Es sind tolle Hexereien zu gewinnen!







Name, Vorname: _____ Adresse: _____

Klasse: _____

Juhui – Fasnacht!

Die Fasnacht steht vor der Tür. Die Kinder der 2. Einführungsklasse erzählten sich gegenseitig, in welche Rolle sie an der Fasnacht gerne schlüpfen würden. Sie begründeten auch, weshalb sie die gewählte Kostümierung bevorzugen. Dies haben wir für Sie in Text und Bild festgehalten! Viel Vergnügen!

Teresa Müller-Schmid,
Lehrerin 2. Einführungsklasse



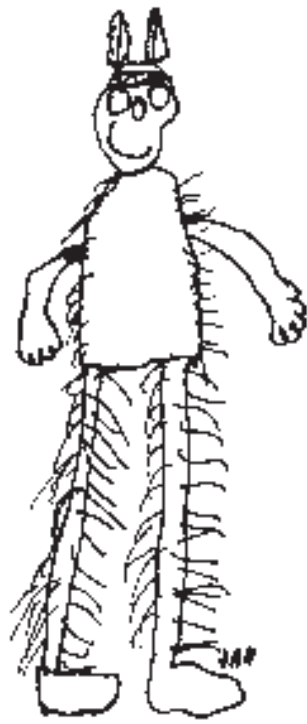
Ich gehe als Koch, weil
er Geld verdient.



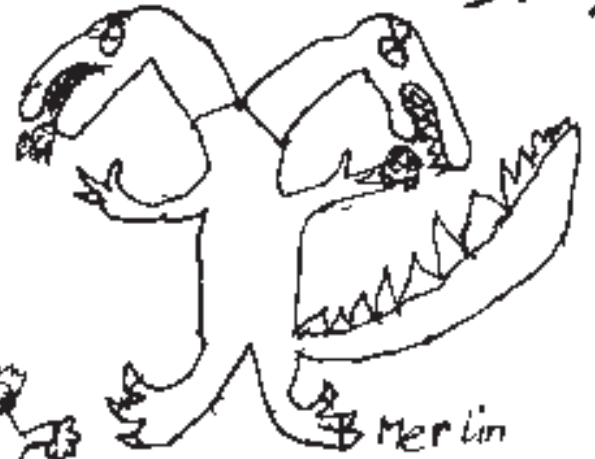
Ich möchte ein
König sein, weil er
so reich ist.



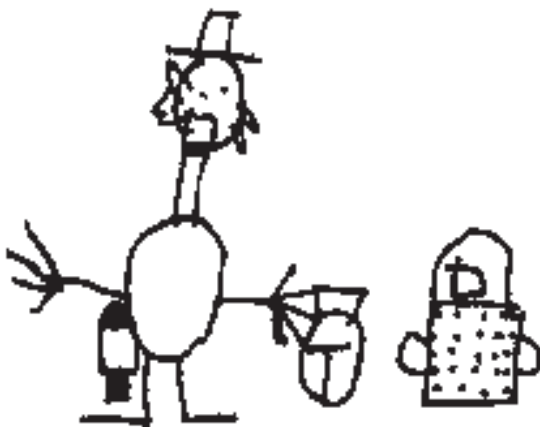
Ich verkleide mich an
der Fasnacht als eine
Hexe, weil sie kann hexen



Ich gehe als Indianer
weil sie die Umwelt
nicht verschmätzt
haben.



Ich gehe als Dinosaurier
mit zwei Köpfen,
weil sie gefährlich sind
und sie können Menschen
fressen.



Julian

Mir gefällt Dago bert,
weil Er viel Geld hat.



Die Hexe kann Zaubern und
hat einen fliegenden Besen.

Ferienplan Schuljahr 2009/2010

Schulbeginn	Montag, 24. August 2009
Herbstferien	Samstag, 03. Oktober 2009 bis Sonntag, 18. Oktober 2009
Weihnachtsferien	Mittwoch, 23. Dezember 2009 bis Sonntag, 03. Januar 2010
Fasnachtsferien	Donnerstag, 11. Februar 2010 bis Sonntag, 28. Februar 2010
Skilager Primar	Sonntag, 21. Februar 2010 bis Freitag, 26. Februar 2010
Skilager Sek I	Samstag, 20. Februar 2010 bis Samstag, 27. Februar 2010
Osterferien	Freitag, 02. April 2010 bis Sonntag, 18. April 2010
Schulschluss	Freitag, 09. Juli 2010
Schulbeginn Schuljahr 2010/2011:	Montag, 23. August 2010

Die Daten beziehen sich auf den ersten bzw. letzten Ferientag.

Zusätzliche Unterrichtshalbtage wegen verlängerten Fasnachtsferien:

Mittwochnachmittag, 30. September 2009
Mittwochnachmittag, 10. Februar 2010
Mittwochnachmittag, 31. März 2010

Zusätzlich schulfrei sind:

Dienstag, 08. Dezember 2009	Maria Empfängnis
Donnerstag, 01. April 2010	SCHILW
Donnerstag/Freitag 13./14. Mai 2010	Auffahrt/Auffahrtsbrücke
Mittwoch, 05. Mai 2010	Begegnungstag
Montag, 24. Mai 2010	Pfingstmontag
Donnerstag, 03. Juni 2010	Fronleichnam
Dienstag, 29. Juni 2010	Peter und Paul

Auf ein Wochenende fallen:

Sonntag, 01. November 2009	Allerheiligen
----------------------------	---------------

Kompensation Auffahrtsbrücke: SCHILW, Freitag, 21. August 2009

Wichtige Adressen

Schulpflegepräsidentin: Silvia Arnold, Obersottike 7	041 970 41 28
Hauptschulleitung, Schlossfeldstrasse 1: Pirmin Hodel	041 970 24 07
Schulleitung Primar, Schlossstrasse 6: Heinz Kägi	041 972 62 55
Schulleitung Sek I, Schlossfeldstrasse 1: Hubert Müller	041 971 03 05
Schulhaus Schloss I: Lehrerzimmer	041 972 62 53
Schulhaus Schloss II: Lehrerzimmer	041 972 62 52
Schulhaus Schlossfeld: Lehrerzimmer	041 971 03 06
Schulhaus Käppelimmatt: Lehrerzimmer	041 970 33 86
Schulhaus Schülen: Lehrerzimmer	041 970 45 88
Kindergarten Pfarreiheim	041 970 00 30
Kindergarten Menzbergstrasse	041 970 20 33
Schulsozialarbeit: Schlossfeldstrasse 1: Rita Stadelmann	041 970 02 48
Schulleitung Schuldienste: Kimon Blos	041 972 62 58
Logopädischer Dienst: Hauptgasse 13	041 970 19 40
Psychomotorische Therapiestelle: Schulhaus Schloss II	041 972 62 58
Schulpsychologischer Dienst: Hauptgasse 13	041 970 32 27
Heilpädagogische Schule: Am Schützenrain 4	041 970 03 31
Therese Heldner	
Musikschule: Urs Mahnig, Bleiki 22	041 970 06 60
Doposcuola: Marianne Hug-Studer, Rüttsch 7a	041 970 38 76
Mittagstisch: Doris Häfliger-Dissler, Bleiki 16	041 970 37 51
Elternteam: Petra Bossert, Vorstadt 4	041 970 07 76
Spielgruppe: Marlen Vogel-Kuoni, Scheimmatt	041 970 20 11
Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst: Hauptgasse 13	041 970 14 17
Sozial-Beratungszentrum, SoBZ Amt Willisau, Kreuzstr. 3B	041 972 56 20

Wettbewerbsauflösung

Nr. 18: Kennst du bekannte Figuren aus der Kinder- und Jugendliteratur?

Die richtige Lösung lautet:
GEISSENPETER

Folgende WettbewerbsteilnehmerInnen haben einen Büchergutschein im Wert von 20 Franken gewonnen:

Sandro Aregger, 1. Klasse,
Im Ostergau 13A, Willisau

Katja Zangger, 1. Klasse,
Geissburgweg 6, Willisau

Mirjam Kurmann, 2. Klasse,
Neuhofstetten, Käppelimmatt

Corinne Meier, Basisstufe
Bühl, Schülen

Samat Schwegler, 3. Klasse,
Bleiki 20, Willisau

Gina Birrer, 4. Klasse,
Aegeten, Willisau

Alina Bossert, 5. Klasse,
Höchhusmatt 23, Willisau

Max Unternährer, 5. Klasse,
Gartenstrasse 21, Willisau

Janick Häfliger, 8. Klasse HPS,
Unterdorf, Ebersecken

Antonia Loosli, 2. Sek A,
Baumgärtli 14, Willisau

Impressum

Herausgeber Schulpflege, Schulleitung
und Lehrerschaft Willisau

Redaktion Jürg Geiser
Pirmin Hodel
Hansruedi Muff
Madlène Schmidiger-Roos

Gestaltung Priska Christen

Adresse Schulleitung Willisau
Schlossfeldstrasse 1
6130 Willisau
041 970 24 07
schuelisches@willisau.ch
www.schule-willisau.ch